

Karajans Stellvertreter

Musikdirektor Matthias Büchel (1912-1999) galt als „künstlerischer Vulkan“

VON STADTARCHIVAR
STEPHAN GRIMM

■ Gütersloh. Er ist zwar erst 1948 zugezogen und daher, genau genommen, kein Gütersloher. Doch unter den Persönlichkeiten dieser Serie finden sich nur wenige Künstler, deren Leistungen durchaus einen Platz in unserer Porträtreihe beanspruchen. Zu ihnen gehört der Chorleiter und langjährige städtische Musikdirektor Matthias Büchel.

Geboren wurde er am 9. September 1912 in Walheim bei Aachen, wo der Vater als Organist tätig war. Er erhielt Klavier- und Orgelunterricht und trat, nach der Erblindung seines Vaters, dessen Stelle an. Mit 17 Jahren dirigierte er bereits den Chor der Gemeinde in Lichtenbusch, als Leiter eines Singkreises setzte er mit der Aufführung von Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ diese Tätigkeit fort.

Ab Ostern 1933 studierte er sechs Semester an der Rheinischen Musikhochschule in Köln. Daneben besuchte er das Musiklehrer-Seminar an der Staatlichen Hochschule für Musik. 1936 legte Büchel die Privatmusiklehrerprüfung mit dem Hauptfach Klavier ab und war anschließend zwei Jahre lang als Klavierlehrer, Chorleiter und Dozent an der sozialen Frauenschule in Aachen tätig. Bei dem Leiter der Volkssingschule in Aachen, Leo Nießen, nahm er Gesangsunterricht, der Stimmbildner Albert Greiner (Berlin) bildete ihn zum Oratoriensänger aus.

Nach Absolvierung von zwei Chorleiter-Lehrgängen in Berlin wurde er 1938 Assistent des Städtischen Chordirektors von Aachen, Wilhelm Pitz. 1939/40 übertrug ihm der damalige Generalmusikdirektor Herbert von Karajan dessen Vertretung, damit oblag Büchel die Einstudierung der h-moll-Messe von Johann Sebastian Bach (aufgeführt in Paris) und von Beethovens „Missa solemnis“ in Berlin. Zur Fortsetzung seines Gesangstudiums vermittelte ihm Her-



Impulse für das Kulturleben: Für Matthias Büchel wurde Gütersloh zur zweiten Heimat.

FOTO: STADTARCHIV

bert von Karajan den Lehrer Fritz Schlenker, so dass er erste Engagements als Konzert- und Oratoriensänger übernehmen konnte.

1939 heiratete Büchel die Sängerin, Pianistin und spätere Stimmbildnerin Luise Tüpper

fürte das Ensemble in der Martin-Luther-Kirche Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium mit Büchel in der Partie des Evangelisten auf. Die Veranstaltung hinterließ einen besonderen Eindruck und Vertreter des Musikvereins baten ihn, in

Für Bertelsmann den Schallplattenring aufgebaut

aus Haaren bei Aachen, der Ehe entstammt der Sohn Helmut. Im Krieg diente er seit 1941 als Soldat, nach einer Verwundung gelangte er in das Reservelazarett nach Ahlen/Westfalen. Nach Kriegsende wurde er hier als künstlerischer Leiter der Städtischen Singgemeinschaft Ahlen und der Ahleiner Orchesterkonzerte verpflichtet.

Am 18. Dezember 1945

Gütersloh tätig zu werden. 1946 übernahm er die Leitung des Städtischen Musikvereins und studierte das Requiem von Brahms, das Weihnachtsoratorium, Verdis Requiem (1947) und den „Messias“ von Georg Friedrich Händel (1948) ein. Sein Förderer, der Unternehmer (Fa. Miele) und Vorsitzende des Städtischen Musikvereins, Kurt Christian Zinkann, spielte in der

Aufführung des Weihnachtsoratoriums 1946 bei den ersten Geigen mit. 1950 wurde ihm der Titel eines Städt. Musikdirektors verliehen und so an die Stadt gebunden.

Sein Arbeitsfeld blieb keineswegs auf Gütersloh beschränkt, in Münster gründete Büchel den Philharmonischen Chor, weitere Chöre in Recklinghausen und Bünde (1954). Er konzertierte mit der Nordwestdeutschen Philharmonie und nahm Schallplatten auf, u. a. die ungekürzte Fassung der „Matthäuspassion“. Er dirigierte Gastkonzerte in vielen Städten u. a. in Berlin und Salzburg, seine Werke wurden im Rundfunk gespielt. Die Firma Bertelsmann übertrug ihm den Aufbau des Schallplattenringes mit dem Repertoire für klassische Musik.

1954 musste er wegen einer Diphtherie-Erkrankung seine Gesangskarriere beenden. 1966 übertrug ihm der Kreis Beckum (später Kreis Warendorf) den Aufbau seiner Jugendmusikschule, die er bis 1977 leitete. Nach seiner Pensionierung setzte er seine Tätigkeit als Chorleiter fort und übernahm eine Lehrtätigkeit an der Universität Münster. Auf Vorschlag des Deutschen Sängerbundes erhielt er am 20. Juni 1978 aus der Hand des Landrates Paul Lakämper das Bundesverdienstkreuz am Bande. Er würdigte Büchel als „künstlerischen Vulkan“ und als eine Bereicherung für das kulturelle Leben Güterslohs, dessen vielfältige Arbeit „Impulse von wachsender Wirkkraft für das Kulturleben“ darstellten.

1982 verlieh ihm die Stadt anlässlich seines 70. Geburtstages die Verdienstmedaille. Nach 150 Konzerten und 41-jähriger Dienstzeit beendete er mit seinem 75. Geburtstag die aktive Laufbahn. Als Krönung seines Lebenswerkes erhielt er für seine hochrangigen künstlerischen und pädagogischen Leistungen 1987 das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Am 3. Januar 1999 ist Matthias Büchel in seiner „zweiten Heimat“, in Gütersloh, gestorben.